

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. August-Wilhelm Scheer

**Statement zur Pressekonferenz „Connected Worlds“
Hannover, 1. März 2010
Seite 1**

Auch von mir ein herzliches Willkommen zu unserer Pressekonferenz, meine Damen und Herren.

„Connected Worlds“ ist das Leitmotiv der CeBIT 2010. Damit untermauert die CeBIT ihren Anspruch, nicht nur Hightech-Produkte, sondern den Wandel unserer Wirtschaft und Gesellschaft zu zeigen.

Connected Worlds – Dimensionen des CeBIT-Leitthemas 2010

„Connected Worlds“, das ist das Zusammenwachsen unterschiedlicher Technik- und Lebenswelten durch das Internet. Arbeitswelt und Freizeit verschmelzen. Gesellschaft und Staat haben neue Möglichkeiten der Interaktion, Bürger haben neue Möglichkeiten der politischen Teilhabe. Medienwirtschaft und Kultur sind im Umbruch, neue Meinungsmacher und Erlösmodelle entstehen. Das Web 2.0 definiert das Verhältnis von Wirtschaft und Verbrauchern neu, gibt cleveren Kunden Öffentlichkeit und Macht. Und schließlich umspannt das Web die Erde, macht sie zu One World. Das Internet demokratisiert, denken Sie an Twitter und die iranische Protestbewegung. Und Schwellenländer wie Indien steigen auf dank IT. Es wird klar: Die virtuelle Welt ist keine Nebenwelt mehr. Sie ist Teil des Lebens von Milliarden Menschen.

Aus diesem sehr breiten Themenfeld möchte ich Ihnen schlaglichtartig einige Aspekte vorstellen, die zeigen, wie die Vernetzung unser Leben beeinflusst. Wir haben eine repräsentative Studie unter 1.000 Deutschen durchführen lassen – von dem Institut Aris. Einige der Ergebnisse waren in ihrer Prägnanz verblüffend und zeigen, wie rasant die Bedeutung des Internets im Alltag wächst.

Bundesverband
Informationswirtschaft,
Telekommunikation und
neue Medien e.V.

Albrechtstraße 10 A
10117 Berlin-Mitte
Tel. +49. 30. 27576-0
Fax +49. 30. 27576-400
bitkom@bitkom.org
www.bitkom.org

Ansprechpartner

Christian Spahr
Pressesprecher
Tel. +49. 30. 27576-112
Fax +49. 30. 27576-400
c.spahr@bitkom.org

Präsident

Prof. Dr. Dr. h. c. mult.
August-Wilhelm Scheer

Hauptgeschäftsführer

Dr. Bernhard Rohleder

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. August-Wilhelm Scheer

Statement zur Pressekonferenz „Connected Worlds“

Hannover, 1. März 2010

Seite 2

Connected Worlds – Konvergierende Technikwelten

Die neuen Verbindungen, die in Gesellschaft und Wirtschaft entstehen, basieren selbst auf „Connected Worlds“ – einst getrennten Technikwelten, die seit Jahren immer stärker zusammenwachsen: IT mit Telekommunikation, mit Unterhaltungselektronik, mit Automobil- und Medizintechnik. Dabei sind wir erst am Anfang. Digitale Technologien werden unseren Alltag künftig noch viel mehr beeinflussen, und wir werden sie selbstverständlicher nutzen. Virtuelle und reale Welt verschmelzen.

Jeder Vierte würde einen Chip im Körper tragen

Ein extremes Beispiel, wie weit die Vernetzung gehen kann, sehen Sie hier. Jeder Vierte würde einen Computerchip im Körper tragen, wenn es ihm bestimmte Vorteile verschafft. Dabei haben wir nicht nur nach Szenarien gefragt, bei denen es um mehr Sicherheit oder schnellere Rettung im Notfall geht. Immerhin fünf Prozent aller Deutschen würden sich sogar zum bequemeren Einkaufen einen Chip implantieren lassen.

Digitaler Graben bei 65 Jahren

Bei der Internet-Nutzung ist unsere Gesellschaft noch gespalten, aber es gibt deutliche Fortschritte. Der digitale Graben – also die Grenze zwischen jenen, die das Internet nutzen und solchen, die das nicht tun – hat sich nach hinten verschoben und liegt inzwischen bei 65 Jahren. Nicht nur Jüngere sind gut vernetzt. Auch die mittlere Generation hat den Anschluss gefunden – mit über 90 Prozent. Ein großer Erfolg ist, dass die Altersgruppe von 50 bis 64 jetzt auch mehrheitlich online ist.

Aber die meisten Senioren ab 65 hat das Web noch nicht erreicht. Hier haben wir eine wichtige Aufgabe, denn gerade Ältere können besonders stark vom Internet profitieren.

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. August-Wilhelm Scheer

Statement zur Pressekonferenz „Connected Worlds“

Hannover, 1. März 2010

Seite 3

Wir müssen im Internet alle auf Augenhöhe bringen, alle Generationen miteinander vernetzen, auch das gehört zu einer Connected World. Das müssen wir als Wirtschaft beschleunigen, das muss die Politik in ihrer Breitband-Politik berücksichtigen, und das müssen die Kommunen bedenken, wenn es um Weiterbildungsangebote geht.

Mehrheit findet Leben ohne Internet undenkbar

Meine Damen und Herren,

der durchschnittliche Internet-Surfer nutzt das Netz aktiv 140 Minuten am Tag, das sind fast zweieinhalb Stunden. Die junge Generation bis 29 ist sogar rund 200 Minuten online, fast dreieinhalb Stunden. Sechs von zehn Deutschen können sich ein Leben ohne das Internet nicht mehr vorstellen. Bei den Jüngeren sagen das neun von zehn. Wenn man bedenkt, dass das WWW erst seit gut 15 Jahren von breiteren Bevölkerungsschichten genutzt wird, ist das ein enormer Wert.

Ähnlich fest ist das Handy in unserem Alltag verankert. Das Handy wird unsere künftige Kommunikations-Zentrale sein. Zurzeit geht erst jeder zehnte Internet-Nutzer per Handy online, aber mit zunehmenden Multimedia-Fähigkeiten, „Apps“ für alle Lebenslagen und schnelleren Verbindungen wird das mobile Internet enorm an Beliebtheit gewinnen.

Bei jungen Nutzern haben die neuen Medien die alten weit abgehängt. Web und Mobilkommunikation werden von 14- bis 29-Jährigen deutlich mehr geschätzt als Radio, Fernsehen, Zeitschriften und Bücher.

Web fördert Bildung und Freundschaften

Das Internet sei ein beliebiges und anonymes Medium - so lautet ein Vorurteil, das sich hartnäckig hält. Das Gegenteil ist der Fall. Viele profitieren vom Web als Wissensquelle, beruflich wie privat, und es ist ein soziales Medium par excellence. 62 Prozent aller Internet-Nutzer haben

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. August-Wilhelm Scheer

Statement zur Pressekonferenz „Connected Worlds“

Hannover, 1. März 2010

Seite 4

ihre Allgemeinbildung verbessert, jeder zweite seine berufliche Bildung. Fast ebenso viele haben Kontakte für den Job geknüpft.

57 Prozent der Surfer haben im Web bestehende Freundschaften auffrischen können, und immerhin jeder dritte hat nach eigenem Bekunden gute Freunde kennengelernt. Wir haben bewusst nach „guten Freunden“ gefragt, nicht nach den zahlreichen Kontakten gerade junger Leute in den Freundeslisten von Facebook, StudiVZ & Co.

Und einen echten Boom legt das Internet gerade als Partnerbörse hin: 18 Prozent aller Internet-Nutzer ab 14 Jahren, das sind rund neun Millionen Menschen, haben im Netz bereits ihren Lebensgefährten kennengelernt. Vor einem Jahr sagten erst 8 Prozent, sie hätten online einen Lebensgefährten gefunden. Wir müssen uns von der Vorstellung verabschieden, dass Online-Dating nur für Randgruppen interessant ist. Die Menschen haben die Scheu vor dem neuen Medium verloren. Dass es dabei nicht nur um die Liebe fürs Leben geht, sehen Sie an dem untersten Balken. 13 Prozent der Internet-Nutzer entspricht im Übrigen 6,5 Millionen Deutschen.

Die meisten machen nur positive Erfahrungen

Wie im realen Leben ist auch im Internet nicht alles positiv. Drei Viertel der Nutzer konnten bisher unbehelligt surfen. Aber es gibt Ausnahmen. Vergleichsweise harmlos fängt es mit Anfragen von wildfremden Menschen an, die man aus den unterschiedlichsten Gründen als unangenehm empfindet. 12 Prozent der Web-Surfer haben diese Erfahrung gemacht. Dann haben wir es mit absolut inakzeptablen Verhaltensweisen zu tun: Jeder zehnte Internet-Nutzer, mehr Frauen als Männer, wurden online schon einmal mit sexuellen Absichten belästigt. Jeweils vier bis fünf Prozent klagen über Unwahrheiten und peinliche Fotos, die andere ins Netz stellen, drei Prozent explizit über Mobbing.

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. August-Wilhelm Scheer

Statement zur Pressekonferenz „Connected Worlds“

Hannover, 1. März 2010

Seite 5

Im Web spiegelt sich das reale Leben. Aber in drei Dingen unterscheidet sich die Online- von der Offline-Welt: Erstens: Unsoziales Verhalten wird durch die Distanz erleichtert. Wer seinen Mitmenschen nicht ins Gesicht sehen muss, traut sich mehr, im Zweifel auch Ungutes. Zweitens: Beleidigungen im Web können stärker wahrgenommen werden und verletzen – weil sie schriftlich festgehalten und nicht nur „so dahingesagt“ werden, und weil es mehr Zeugen gibt. Drittens: Es gibt aber auch mehr Ansätze, zu reagieren, als auf der Straße oder dem Schulhof. Kriminelles Verhalten kann leichter bewiesen werden, Störer können aus Communitys ausgeschlossen werden. Und einzelne Nutzer lassen sich vor unerwünschten Nachrichten schützen.

Ein gutes Beispiel ist die Selbstverpflichtung von Anbietern wie Studi VZ, Lokalisten und Wer-kennt-wen unter dem Dach der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia. Damit werden vor allem Jugendliche geschützt. Sie können zum Beispiel andere daran hindern, ihnen Botschaften zu senden, und es gibt einfach zu findende Beschwerde-Möglichkeiten. Solche Angebote, die den sozialen Frieden im Internet fördern, werden zunehmend ein Qualitätsmerkmal von Diensten sein.

Die Stechuhr hat ausgedient

Ein weiteres zentrales Merkmal der vernetzten Welt ist, dass die Grenzen zwischen Berufs- und Privatleben überwunden werden. Für die meisten Berufstätigen sind Job und Freizeit nicht mehr klar trennbar. Zwei Drittel sind auch in ihrer Freizeit regelmäßig für Chefs, Kollegen oder Kunden erreichbar, weitere 18 Prozent in Ausnahmefällen. Gleichzeitig nutzen 43 Prozent der Berufstätigen das Web während der Arbeit privat. Sowohl Firmen als auch Mitarbeiter profitieren also von einer gewissen Flexibilität im Umgang mit dem Netz. Arbeitgeber sollten diese Verschmelzung im Positiven anerkennen und in der Unternehmenskultur umsetzen. Wir raten, interne Regeln für Erreichbarkeit und private Internet-Nutzung zu formulieren und mit den Mitarbeitern zu besprechen.

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. August-Wilhelm Scheer

Statement zur Pressekonferenz „Connected Worlds“

Hannover, 1. März 2010

Seite 6

Sechs von zehn Bürgern für mehr Netzpolitik

Je enger das Internet mit dem Alltag verwoben ist, desto stärker wird es ein Thema für die Politik. Wir erleben es seit dem Start der neuen Regierung: Im Koalitionsvertrag nehmen IT-Themen breiten Raum ein, Ministerien wetteifern um Zuständigkeiten, und Online-Kommissionen schießen wie Pilze aus dem Boden. Damit kommt die Politik einem Anliegen der Bevölkerung entgegen: Sechs von zehn Deutschen fordern, dass das Internet in der Politik eine größere Rolle spielen soll.

Dabei geht es vor allem um eine Frage: Wie verbinden wir Freiheit und Sicherheit? Wie schaffen wir es, dass sich Nutzer nicht bespitzelt fühlen, aber dennoch geschützt vor Gefahren? Hier muss erst noch ein Konsens gefunden werden. Zwei Drittel der Deutschen sagen: Die Freiheit im Netz muss erhalten bleiben. Und fast ebenso viele fordern strengere Regeln und mehr Überwachung. Es gibt dabei Generationen-Unterschiede: Die Jüngeren sind stärker für Freiheit, zu 77 Prozent. Senioren haben weniger Bedenken gegen Zensur. Aber jeder zweite Bundesbürger will maximale Freiheit und maximale Sicherheit. Dass beides nicht immer möglich ist, und wo wir Prioritäten setzen, müssen wir offen debattieren. Hier sind wir erst am Anfang. Diese Diskussion muss raus aus der Experten-Ecke und den politischen Ausschüssen. Wir müssen sie mit den Digital Natives führen, die die Piratenpartei gewählt haben aus fehlendem Kompetenzvertrauen in die etablierten Parteien. Wir müssen sie aber auch mit denen führen, die mit dem Web noch nicht so vertraut sind.

Vermeiden müssen wir dabei den Eindruck, dass die Privatsphäre der Bürger durch immer schärfere Sicherheitsgesetze leichtfertig geopfert wird. Vertrauliche Gespräche, außergewöhnliche Hobbys oder auch Flirts – viele Menschen haben auch online ganz legale Geheimnisse. Eine moderne Demokratie sollte dies respektieren, mit Blick auf ihre Bürger und mit Blick auf die Freiheitsbewegungen in anderen Ländern. Wer bei uns

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. August-Wilhelm Scheer

Statement zur Pressekonferenz „Connected Worlds“

Hannover, 1. März 2010

Seite 7

die Freiheit im Internet einschränkt, büßt massiv an Glaubwürdigkeit ein, wenn er für mehr Freiheit in China oder im Iran eintritt.

Die Netzpolitik muss die Balance zwischen Sicherheit und Freiheit finden, und sie muss einen Graben schließen, der sich weiter öffnet. Er verläuft zwischen den Exhibitionisten und Unbekümmerten einerseits und den Übervorsichtigen andererseits. Die einen geben bedenkenlos ihr ganzes Leben preis – inklusive intimster Informationen, die früher in Tagebüchern weggeschlossen wurden. Die anderen machen weder Online-Shopping noch Internet-Banking, aus Angst vor Ausspähung.

80 Prozent wollen Partizipation per Internet

Per Internet können Staat und Gesellschaft zusammenwachsen. Politiker haben die Möglichkeiten, die Distanz zu den Bürgern zu verringern. Konkrete Chancen gibt es gerade auch in Kommunen. So würden 80 Prozent der Bürger Anregungen zu öffentlichen Services vorbringen, etwa bei fehlenden Kita-Plätzen oder Problemen im Nahverkehr. Drei Viertel würden Ärgernisse im Straßenbild wie Schlaglöcher benennen. Das Internet kann die Entfremdung zwischen Staat und Gesellschaft überwinden. Diese Chancen werden noch nicht einmal im Ansatz genutzt.

Traditionelle Medien im Internet die Nummer 1

Meine Damen und Herren,

auch für Kultur und Wirtschaft ergeben sich neue Verbindungen. Sie als Journalisten wissen am besten, wie stark das Netz die Medienwelt verändert. Es hat eine Explosion der Angebote und Meinungsvielfalt mit sich gebracht. Neue Meinungsmacher konkurrieren mit großen Verlagen. Umso auffälliger ist es, wie klar Online-Angebote herkömmlicher Medien im Internet vorne liegen. Die Deutschen informieren sich bevorzugt auf Homepages von Radio- und TV-Sendern, Zeitungen und Magazinen. Webseiten der Sender und Verlage gehören zu den stärksten Angeboten

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. August-Wilhelm Scheer

Statement zur Pressekonferenz „Connected Worlds“

Hannover, 1. März 2010

Seite 8

im Netz. Die Verbindung zwischen alter und neuer Medienwelt hat Potenzial, zumindest mit Blick auf die Nutzerzahlen. Eine zunehmende Anzahl von Verlagen verdient damit Geld, für andere hat sich die Hoffnung in Online-Modelle noch nicht erfüllt. Viele müssen frische Ideen entwickeln. Fast alle verdienen im Internet Geld – nur in Ausnahmefällen aber die Journalisten. Und für vieles wird im Internet bezahlt – nicht aber für Journalismus. Eine Bezahlkultur ist auch im Internet vorhanden. Es muss jetzt gelingen, sie mit pfiffigen Geschäftsmodellen auch für Verlage und Journalisten zu aktivieren.

Kultur-Flatrate bisher ohne Mehrheit

Von staatlichen Abgaben zur Finanzierung der Internet-Angebote halten die Deutschen erwartungsgemäß in der Mehrheit wenig. Die so genannte Kultur-Flatrate erhält derzeit 19 Prozent Zustimmung. Die Befürworter würden zumeist lediglich ein bis zehn Euro zahlen. Unabhängig davon, wie man zu einer Kultur-Flatrate steht: Es wird schwer werden, Politiker zu finden, die sich für ein solch wenig populäres Projekt einsetzen.

Kundenmeinung beeinflusst Kaufverhalten massiv

Letzter Aspekt: Das Verhältnis von Wirtschaft und Verbrauchern, Herstellern und Käufern. Auch diese Welten wachsen zusammen und verändern sich dabei radikal. Kunden erhalten durch Verbraucherportale einen Informations-Vorsprung. Jeder zweite Nutzer liest vor einem Kauf Bewertungen, die andere Verbraucher zu Anbietern und Produkten hinterlassen haben. Besonders intensiv schauen ältere Menschen auf diese Kommentare. In vielen Fällen wird dadurch die Kaufentscheidung beeinflusst.

In Zukunft geht es nicht nur um Meinungsmacht, es geht auch um die Mitgestaltung von Produkten. Bereits jeder fünfte Internet-Nutzer, 21 Prozent, will online an der Produktentwicklung beteiligt werden. Wie das

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. August-Wilhelm Scheer

Statement zur Pressekonferenz „Connected Worlds“

Hannover, 1. März 2010

Seite 9

geht, hat Fiat mit dem Cinquecento gezeigt. Dort konnte man online am Design mitwirken. Mehr als 100.000 Anregungen gingen bei Fiat ein. Käufer werden damit zu Co-Produzenten.

Connected Worlds auf der CeBIT 2010

Meine Damen und Herren,

Connected Worlds ist ein breites Thema, und ich habe es eben in seiner ganzen Breite angesprochen. Vieles davon können Sie auf der CeBIT sehen. Schwerpunkte zu „Connected Worlds“ finden Sie unter anderem in den Ausstellungen Webciety, Broadband World, FutureCare und TeleHealth.

Es ist unsere Chance als Unternehmer, Mitarbeiter, Bürger und Kunden, die Connected Worlds nach unseren Bedürfnissen zu gestalten. Das Internet reduziert uns nicht auf die Rolle als Anwender oder Konsument. Es bietet zahlreiche Möglichkeiten der aktiven Beteiligung. Statt alten Strukturen nachzutruern, sollten wir die Chancen erkennen und mitgestalten. Die CeBIT zeigt, wo diese Chancen liegen.

Vielen Dank.